

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 13. September 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVIII. und LXX. Stück der slowenischen, das LXXI. Stück der böhmischen, das LXXII. Stück der slowenischen und das LXXVIII. Stück der böhmischen und italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. September 1911 (Nr. 209) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 600 „Der Tiroler Wastl“ vom 3. September 1911.
- Nr. 246 „Cas“ vom 6. September 1911.
- Nr. 12 „Hudebni obzor“ vom 5. September 1911.
- Nr. 17 „Cosky sladovnik“ vom 5. September 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary äußerte sich gegenüber einem Mitarbeiter des „Pesti Hirlap“ bezüglich der Obstruktion in folgender Weise: Es ist ein vergebliches Beginnen, die Stellungnahme der Komitate gegen die Obstruktion dadurch zu diskreditieren, daß man sagt, diese Kundgebungen seien von der Regierung bestellt. Nun haben zwei Municipien, Gala und Zelegyhaza, für die Obstruktion und gegen die Regierung Stellung genommen. Das erschüttert jedenfalls die Glaubwürdigkeit der Behauptung, daß die Regierung allmächtig ist und sich Vertrauenskundgebungen der Municipien nach Belieben anschaffen kann. Ich gehe noch weiter und kann behaupten, daß selbst solche Municipien, in welchen die Unabhängigkeitspartei vielleicht die Majorität besitzt, die Mißbilligung über die Obstruktion ausgesprochen haben. Die oppositionellen Mitglieder haben sich eben absentiert, weil in vielen Teilen des Landes selbst der Mitglieder der Unabhängigkeitspartei die Obstruktion verurteilt wird und sie den Mißbilligungsbeschluß des Municipiums nicht hindern wollten. In anderen Municipien ist sogar ein stillschweigendes Paktum zwischen der Regierungspartei und der Obstruktion zustande gekommen. Die Opposition verzichtet darauf, gegen die Militärvorlagen Stellung zu nehmen, hingegen verpflichtet sich die Regierungspartei, einen Beschluß behufs Mißbilligung der Obstruktion durchzusetzen. So unangenehm ist den Oppositionellen

Feuilleton.

Ein Wunderinstrument.

Skizze von Wolfgang Kraus.
(Schluß.)

Eines Tages — man saß gerade beim Mittagessen — fuhr draußen vor dem Hause rollend ein Wagen vor. Alles stürzte ans Fenster, und aus zwei großen und drei kleinen Köhlen scholl der Jubelruf: „Surra, die Paketpost!“

Richtig, der gelbe Wagen stand vor dem Hause, und der Briefträger holte mit Mühe ein wahres Riesepaket aus dem Innern des Gefährtes, belud sich damit und verschwand unten in der Tür.

„Ein Kinderwagen!“ jauchzte Paulchen. — Schwapp! Da hatte er eine weg. — „Das sollte grade noch fehlen,“ murmelte Herr Kuhnicke leise.

„Es wird wohl doch eine Kochkiste sein,“ meinte die Frau. Doch ehe der Mann etwas darauf erwidern konnte, hörten sie bei — ihren Flurnachbarn klingeln, und als sie vorsichtig durch das Guckloch in ihrer Tür hinüberäugten, sahen sie den Postbeamten seine Ladung drüben abgeben.

Die Enttäuschung war riesengroß. Den Eltern war der Appetit gründlich vergangen, und die Debatten über den rätselhaften Gegenstand hatten hiemit vorläufig ihr Ende gefunden.

jede Stellungnahme gewesen, welche die Obstruktion unterstützt. Zu bemerken ist ferner, daß der Inhalt der Resolutionen der Komitate sehr verschieden ist. Es gibt Komitate, welche die Obstruktion verurteilen und eine Hausordnungsrevision verlangen, andere verurteilen die Obstruktion, fordern jedoch die Wahlreform, eine dritte Kategorie verurteilt die Obstruktion ganz einfach und schweigt bezüglich der übrigen Dinge, sodann gibt es Komitate, welche die Obstruktion zwar verurteilen, aber die Erleichterung der Militärlasten fordern. Schon aus diesem Umstande ist ersichtlich, daß es sich um eine große, unzweifelhaft unabhängige Kundgebung der öffentlichen Meinung handelt, welche sich gegen die Obstruktion richtet.

Der Ministerpräsident sprach schließlich die Zuversicht aus, daß seine Politik des Abwartens gute Früchte tragen und zum vollen Erfolge führen werde.

Portugal.

Die „Österr. Volkszeitung“ hält das Schicksal der Republik, trotzdem sie nunmehr anerkannt ist, für unsicher. Die Republikaner seien untereinander nicht einig, unter den Bauern sei der klerikale Einfluß sehr groß, die Haltung der Armee ungewiß. Das Land bleibe noch weiter in der fast vollkommenen Abhängigkeit von England, die seit Jahrhunderten besteht.

Auf eine Mitteilung der „Wiener Allg. Zeitung“ bezugnehmend, wonach die formelle Anerkennung der Republik Portugal dadurch ermöglicht worden sei, daß die dortige Regierung befriedigende Erklärungen in der Angelegenheit der Konfiskation der Kirchengüter, welche englischen Untertanen gehören, gegeben habe, erklärt das „Vaterland“, es könne diese Begründung für die Anerkennung nur mit tiefer Beschämung zur Kenntnis nehmen. Weil die Herausgabe jener Güter erfolgen soll, die englischen Untertanen gestohlen worden sind, deshalb können jetzt die Monarchien Europas die sogenannte „Republik“ anerkennen. Alles, was in Lissabon am Eigentum anderer gefrevelt, was an Verfolgung katholischer Priester, an Beraubung katholischer Kirchen, an Vertreibung katholischer Portugiesen geleistet wurde, all das ist vergessen, daß durch Revolutionäre ein König seines Landes und Eigentums beraubt wurde.

Das „Neue Wiener Journal“ verzeichnet die Anerkennung der portugiesischen Republik durch die Regierungen der Dreieinmächte mit Befriedigung. Die

Im geheimen glimmte jedoch der Funke der Hoffnung weiter. Nur zeitweilig brummte Herr Kuhnicke etwas wie: „Nie wieder Lotterie spielen“ oder: „Das hat man von so'ne Weiberlaunen“ oder: „Na, und ausgerechnet Paris.“ Ein höhnisches Lachen begleitete dann gewöhnlich solche Bemerkungen, wenn Frau Kuhnicke aber in etwas pikem, gekünstelt höflichem Tone darum bat, etwas deutlicher zu sprechen, zog er es doch lieber vor zu schweigen; denn er kannte ihre Energie aus Erfahrung. Er blickte nur schein nach einem Riß in der Tapete. Hier hatte einst die Wand an Stelle seines Schädels die nähere Bekanntschaft mit dem Absatz eines als Wurfgeschloß verwendeten Stiefels gemacht. Seit dieser Zeit vermied er unnötige Erörterungen.

Die Kinder hatten, da bald andere Interessen ihre Gedanken in Anspruch nahmen, die ganze Geschichte binnen kurzer Zeit vergessen, bis Paulchen eines Tages, als er die Postfächer in Empfang genommen hatte, in Betrachtung eines steifen Pappcouverts nachdenklich sagte: „Wat's 'n det for 'ne Marke?“

Der Vater nahm ihm den Brief aus der Hand, sah darauf und sagte dann etwas verwundert: „Aus Frankreich, mein Junge.“ Er verstand nicht, von wem das Schreiben sein könnte. Da fuhr ihm plötzlich blitzartig der Gedanke an den wohlthätigen Herrn Pontif durch den Kopf. Er riß das Couvert hastig auf und zog mit vor Erwartung zitternden Fingern einen zweimal gefalteten Bogen heraus, auf dem in läublicher Schrift folgende hektographisch vervielfältigten Worte zu lesen waren:

Chancen des Ex-Königs Manuel und der royalistischen Verschwörer, die in den letzten Tagen so viel von sich reden machten, seien auf den Nullpunkt gesunken — zur Freude aller Regierungsfreunde und aller Freunde des Fortschritts, die ein Wiederaufleben einer reaktionären Regierung und des mehr als bedenklichen Hoflebens in Lissabon als durchaus nicht wünschenswert betrachten können.

Die „Arbeiterzeitung“ schließt aus der nunmehr erfolgten Anerkennung, daß den monarchischen Regierungen, denen die begonnene Revolution ein Greuel ist, die vollendete unzweifelhaft imponiert, und daß sie sich, die die eigenen Hochverräter am liebsten hängen ließen, mit den fremden Republikanern ganz gut abzufinden wissen.

Türkische Armee.

Aus Salonichi wird geschrieben: In letzter Zeit kamen unter den türkischen Truppen, besonders unter den Reservisten, arge Unbotmäßigkeiten vor. Es waren in Berat, Dibra, Mitrovica und anderwärts in Albanien Fälle dieser Art zu verzeichnen. Die Truppen befanden sich seit April zumeist unter den Waffen und hatten ihre Heimat in der Erwartung verlassen, nach dem Abschluß des Besuchs des Sultans in Mazedonien und Albanien zurückkehren zu können. Die Ereignisse an der montenegrinischen Grenze ließen jedoch ihre Anwesenheit in Oberalbanien als dringend notwendig erscheinen. Als nun unter den ungeduldig gewordenen Truppen die Cholera Verheerungen anrichtete, verloren die Leute ihre Gleichmuth und drangen immer stürmischer auf ihre Heimsendung. Diese Reutereien berühren die Offizierskreise um so unangenehmer, weil man nicht in der Lage ist, gegen die unzufriedenen Reservisten mit der Strenge, die am Platze wäre, vorzugehen. Der Kriegsminister hat denn auch, um weitere Zwischenfälle zu vermeiden, seine Zustimmung dazu gegeben, daß die letzten drei anatolischen Bataillone, welche sich noch in der Gegend von Mitrovica befanden und eine längere Quarantäne durchmachten, entlassen werden und über Konstantinopel, ohne Berührung Salonichis, nach ihrer Heimat abgehen.

„Paris, den“

Sehr hochverehrter Herr!

Einsliegend ich mir erlaube Ihnen zu übersenden das versprochene kleine Instrument, indem ich quittiere dankend die Summe von 1,85 Mark empfangen zu haben. Wer wollte daran zweifeln, daß eine Schreibfeder ist das nützlichste Instrument, was es gibt auf dem ganzen Rund der Erde? Rützen Sie aus!!! Schreiben Sie bedeutende gutbezahlte Romane und Novellen, noch besser komische Lustspiele oder hübsche Operetten und Sie werden sein in kurzer Zeit ein gemachter Mann!

Indem ich Ihnen hierzu von meinem ganzen Herzen vieles Glück wünsche, mit ausgezeichnetster Hochachtung
Ihr sehr ergebenster

J. A. Pontif.“

Ganz sprachlos drehte Herr Kuhnicke den Brief hin und her, befah ihn von der Rückseite, hielt ihn gegen das Licht, las ihn verständnislos noch einmal, bis er schließlich auf den Gedanken kam, das Couvert einer nochmaligen Untersuchung zu unterziehen. Als er es hochhob, fiel ein in durchsichtiges Papier sorglich eingehüllter kleiner Gegenstand heraus. Es war tatsächlich eine ganz gewöhnliche Stahlfeder, und noch dazu ein deutsches Fabrikat.

Herr Kuhnicke beschäftigt sich seit dieser schweren Enttäuschung mit der hohen Politik. Wo er es nämlich anbringen kann, spricht er jetzt von der traditionellen, mit Blut und Eisen besiegelten Erbfeindschaft mit Frankreich. Und zwei billige Novellenbändchen von Maupassant in schlechten Übersetzungen wanderten ins Feuer.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. September.

Das „Fremdenblatt“ bespricht anlässlich des Beginnes der großen Armeemanöver im ungarisch-galizischen Grenzgebiete den hohen Wert dieser Übungen für die Kriegstüchtigkeit der Armee. Die Armeemanöver werden auch heuer wieder vom Erzherzog Franz Ferdinand geleitet, der sich bereits bei früheren Gelegenheiten den Ruf einer militärischen Autorität und eines hervorragenden Führers erworben hat. Seine praktische Erfahrung, seine ausgezeichneten Führerqualitäten lassen einen erfolgreichen Verlauf der jetzigen Manöver erwarten, erfolgreich als Prüfung und Probe der Kampftüchtigkeit der an den Übungen beteiligten Korps wie als Schule für Truppe und Führung, nachwirkend in ihren Ergebnissen und Erfahrungen.

Die preussischen Regierungspräsidenten haben sich veranlaßt gesehen, eine Erklärung wegen des Ansturmes auf die Sparkassen herauszugeben. Es wird darin ausgeführt, daß die Kriegsfurcht nur durch eine leichtsinnige Presse in die Welt gesetzt worden sei. Aber selbst wenn die Gerüchte einen tatsächlichen Hintergrund hätten, läge keine Veranlassung vor, die gezahlten Gelder von den Sparkassen abzuheben, da den Sparern auch im Falle eines Krieges ihr Guthaben nicht verloren ginge. Zudem solle sich jeder Sparer hüten, sein mühsam zusammengetragenes Kapital aus Kriegsfurcht abzuheben. Die Erfahrung habe gelehrt, daß es schwer halte, einmal abgehobenes Geld der Sparkasse wieder vollständig zuzuführen. Die Landräte wirken gegenüber dem Ansturm auf die Sparkassen ebenfalls beruhigend ein. In den Kreisblättern werden die Leser über die Haltlosigkeit der Kriegsgerüchte aufgeklärt, und die Gemeindevorstände sind ersucht worden, durch Aushang in den Gemeindefakten die Einwohnerschaft vor unüberlegtem Handeln zu warnen.

Nach einer Meldung aus Rom wird vorausgesehen, daß das zu Ehren des Ministerpräsidenten Giolitti in Turin zu veranstaltende Bankett sich zu einem bedeutenden politischen Ereignis gestalten wird. Dies lasse sich schon aus dem Umstande erkennen, daß eine überaus große Anzahl von Mitgliedern des Parlaments seine Teilnahme an dem Festmahle angemeldet hat. In Anbetracht der politischen Angelegenheiten Italiens, die jetzt im Vordergrund des Interesses stehen, wird den Auserwählten, mit denen der Ministerpräsident die Stellung der Regierung zu diesen Fragen kennzeichnen wird, besondere Wichtigkeit zukommen. In parlamentarischen Kreisen erklärt man, daß der Verlauf des Banketts sich zu einer neuen Bekundung der außerordentlichen Stellung, die Giolitti im öffentlichen Leben des Landes einnimmt, gestalten wird.

Der Deputierte von Tripolis, Sadik Bei, veröffentlicht im „Tanin“ einen Brief, worin er sich beklagt, daß nicht nur das hamidische Regime, sondern auch das neue Regime Tripolitaniens nicht die gebührende Aufmerksamkeit widme. Großwesir Haffi Pascha, der über die italienischen Pläne mehr als jeder andere unterrichtet sein mußte, habe der Hauptfiliale der Banca di Roma, die nunmehr 12 Filialen in Tripolitaniens besitzt, die offizielle Anerkennung gewährt. Zuerst habe die Banca di Roma den ganzen Handel in ihre Hände

genommen. Die einheimischen Kaufleute hätten fallieren müssen. Sodann begann die Banca di Roma Grundstücke zu kaufen. Heute besitze die Banca di Roma durch Ankäufe oder durch Pfandbriefe Grundstücke im Werte von über 100.000 Pfund.

Der Plan der Herstellung regelmäßiger diplomatischer Beziehungen zwischen der Türkei und Japan durch Schaffung von Botschaften in Konstantinopel, bezw. Tokio ist bekanntlich im Laufe der letzten Jahre mehrmals in Erwägung gezogen worden, ohne daß aber dieser Gedanke greifbare Formen angenommen hätte. Kürzlich wurde gemeldet, daß nun Besprechungen über die Frage eingeleitet worden seien, ob es rätlich wäre, in Ermanglung diplomatischer Vertretungen beiderseits Generalkonsulate zu errichten. Wie man aus Konstantinopel mitteilt, wird an einen solchen Ausweg nicht gedacht und hat in keiner Form ein derartiger Meinungsaustausch stattgefunden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Zukunft der Glaze.) Mit den Aussichten unseres schönsten Kopfschmuckes, der Haare, sieht es sehr schlimm. Alle Fachleute, Ärzte und Kosmetiker sind damit beschäftigt, ein Mittel ausfindig zu machen, um das Entstehen des gefürchteten Stahlkopfes zu verhindern. Es ist aber bisher noch keinem, der an Haarschwund litt, geglückt, selbst wenn er noch so viel Geld für Heilmittel aller Art ausgegeben hat, und mancher seufzt mit Recht, daß ihn seine Glaze Tausende koste. Diese Unglücklichen können sich aber trösten, meint ein Fachmann in der „Internationalen Freireisezeitung“. Ihr Trost ist allerdings ein Wechsel auf die Zukunft. Eine wissenschaftliche Autorität auf dem Gebiete der Haarerkankungen, Professor Kromeyer, hat erklärt, daß das Haupthaar allmählich ganz verschwinden werde. Es ist „ein Überbleibsel aus der früheren Zeit“. Professor Kromeyer sagt darüber in einer seiner Schriften wörtlich folgendes: „Das Haupthaar ist infolge eines Mangels an Tätigkeit schädlichen Einflüssen gegenüber weniger widerstandsfähig geworden und in seinem Stande überhaupt bedroht. In vielen tausend Jahren werden unsere Nachkommen Stahlköpfe sein und das Haupthaar wird als Atavismus bezeichnet werden, wie heutzutage der Affenmensch.“ Es scheint also, daß die kleinen Mittelchen, die wir jetzt gegen den Haarausfall anwenden, tatsächlich belanglos werden. Wir haben allerdings noch viel Zeit, da erst in vielen tausend Jahren der Stahlkopf die ständige menschliche Einrichtung sein wird. Ubrigens brauchen die Frauen nicht zu fürchten, daß auch sie aussersehen sind, wenn auch in späteren Geschlechtern, kahlköpfig und des schönen Haarschmuckes beraubt, durch das Leben wandeln zu müssen. Für die Frauen trifft diese Voraussage nicht zu, da bei ihnen das Haupthaar nicht völlig verschwinden wird.

— („Sie sind ja seit sieben Jahren tot!“) Aus Göttingen meldet man folgende ergötzliche Geschichte: Einen nicht geringen Schreck bekam ein junger Mann, der sich kürzlich auf das Standesamt in Göttingen begab, um sich zur Regelung seiner Militärverhältnisse eine Geburtsurkunde ausstellen zu lassen. Mit gewichtigem Ernst teilte ihm der Beamte mit, daß er, der Antragsteller, bereits seit sieben Jahren gestorben sei. Die Versicherung des jungen Mannes, daß er leibhaftig dastehe, half nichts; der gewissenhafte Beamte legte ihm das Sterberegister vor, und in der Tat mußte sich der junge Mann überzeugen, daß er längst tot sei. Der Tote wurde aber schließlich doch wieder in die Gemeinschaft

„Geh — geh — du bist schuld,“ jagte sie zornig und mehrte ihn ab.

Da war er gegangen mit bleicher, verstörter Miene.

Sie hatte recht. Er hätte sie nach der Verlobung nicht wiedersehen dürfen, hätte sie meiden müssen. Nun war er an seinem Kameraden zum Verräter geworden und hatte Hilde um Krachts Vertrauen gebracht. Es half ihm nichts, daß er sich vor sich selbst mit seiner heißen Liebe zu Hilde entschuldigte. Er hätte stark sein müssen für sie beide. Nun kam es zum Duell zwischen ihm und Kracht. Wer auch fiel von ihnen beiden, Hildes Leben war zerstört, und er war schuld daran. Diese Erkenntnis verursachte ihm bittere Pein. Er liebte Hilde zu sehr, um ihr einen Vorwurf zu machen. Sich selbst maß er alle Schuld bei, und es war ihm furchtbar, daß er sie nicht allein sühnen konnte.

In seiner Gemütsverfassung war er außerstande gewesen, sich Hans Rochus gegenüber unbesangenen zu geben.

Hilde hatte noch weinend im Salon gegessen, als Mally Hans Rochus anmeldete. Erst wollte sie ihn abweisen lassen, aber dann sagte sie sich, daß dies auf-fallen mußte. Sie trocknete schnell ihre Tränen und ließ ihn eintreten.

Sie zwang sich zu einigen unbesangenen Worten, aber Hans Rochus merkte doch, wie verstört und niedergedrückt sie war. Keines ihrer koketten Manöver, die ihr zur zweiten Natur geworden, führte sie aus. Hans Rochus Unbehagen verstärkte sich, und seine Vermutung, die der Wahrheit ziemlich nahe kam, befestigte sich.

Er fragte nach der Generalin, die ihn hergebeten hatte. Hilde gab leise Auskunft.

der Lebenden aufgenommen, nachdem es sich erwiesen hatte, daß eine Verwechslung mit seinem im Jahre 1904 verstorbenen Bruder vorlag.

— (Schülerrevolten in England.) Aus London, 12. d., wird gemeldet: In dem bevölkerten Viertel von Saint-Lukas und den angrenzenden Teilen streifen einige Hundert Schüler der Kommunalsschulen. Sie verlangen einen halben Tag Ferien in der Woche und die Abschaffung des Rohrstodes. Von diesem Ideal begeistert, durchzogen sie die Straßen und drangen in die Schulgebäude ein, um die Streikbrecher herauszuholen. Sie wurden aber mit gebührendem Nachdruck an die Luft gesetzt, worauf unter anhaltendem Geheul Steine geworfen und Verwünschungen ausgestoßen wurden. Der Lärm wurde schließlich so groß, daß er ein Duzend Schutzleute auf die Beine brachte, die die Schüler und die sorgsam ihre Kinder begleitenden aufgeregten Mütter auseinander trieben. Ähnliche Szenen haben sich auch in Manchester abgepielt.

— (Die Frau und die Kinder in die Luft gesprengt.) Aus London, 12. d., wird telegraphiert: In einem Anfall von Eifersucht hat ein gewisser John Vaughan in Lütov ein fürchterliches Verbrechen verübt. Er legte einen Explosivstoff unter das Bett, in dem seine Frau und seine Kinder schliefen. Es erfolgte eine schreckliche Explosion, bei der die Frau und die Kinder in Stücke gerissen wurden. Der Mann selbst erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er während des Transportes ins Spital starb.

— (Die Gattenhaz im Theater.) Im Theater in Moskau gab es kürzlich noch eine Sondervorstellung, für deren Kosten der Kaufmann Poljakov aufkam. Die Gattin des Genannten hatte wegen einer Schauspielerin Grund zur Eifersucht, und da alle Ermahnungen nichts fruchteten und der Eheherr nach wie vor jeden Abend im Theater zubrachte, um die Angebetete zu bewundern, entschloß sich die handfeste Frau zu einer energischen Maßregel. Sie erschien mit einer Hundspitze im Theater, schritt auf ihren in der ersten Reihe sitzenden Gemahl zu und hieb mit der Peitsche auf ihn los. Poljakov flüchtete vor der ergrimmt Gattin, doch diese blieb ihm auf den Fersen, und den Rücken des Ungetreuen mit kräftiger Hand bearbeitend, trieb sie den Gatten durch den ganzen Zuschauerraum. Das Publikum johlte vor Vergnügen. Die Theaterpolizei nahm nach vollendeter „Treibjagd“ ein Protokoll mit „Jäger“ und „Wild“ auf.

— (Theatermannskrippe auf der Reise um die Welt.) Ein unangenehmes Abenteuer, dessen Folgen noch nicht abzusehen sind, hat jüngst der Pariser Theaterdirektor Alphonse Frank erlebt. Direktor Frank führte auf der Reise an der normannischen Küste einen gelben Koffer mit sich. Eines Tages fiel dieser Koffer ins Meer und seitdem ist er verschwunden. Der Inhalt aber ist besonders wertvoll, denn es ist nicht Privateigentum des Direktors, das so verloren gegangen ist, sondern es handelt sich um Manuskripte von Dramen und Operetten, die der Direktor sich zur Durchsicht auf die Reise mitgenommen hatte. So weit die Verfasser dieser Theaterstücke nun keine Abschriften zurückbehalten haben, ist der Schaden unerzesslich und Direktor Frank muß sich auf allerhand Schadenersatzansprüche gefaßt machen. Eine schwache Hoffnung hat er, daß sich der Koffer noch wiederfindet. Vor einiger Zeit fiel nämlich in Trowville ebenfalls ein Koffer ins Meer und dieser schlug den Weg nach Newyork ein, wo er nach etwa einem Monat landete. Freilich weiß man nicht, ob Herr Franks Koffer ebenso gut geschult ist, daß er ganz allein eine größere Seereise ausführt, ohne sein Ziel zu verfehlen.

Er wollte fragen — irgend etwas —, das ihm Aufschluß gab. Aber ein vages Gefühl hielt ihn davon ab. Er erkundigte sich nur nach ihrem Befinden. Sie sagte etwas von Kopfschmerz und Nervosität. So empfahl er sich bald und versprach, am nächsten Tage um dieselbe Zeit zu kommen, damit er die Generalin bestimmt antreffen würde.

Langsam ging er hinaus.

Hilde sah ihm mit heißen trockenen Augen nach und lief dann unruhig im Zimmer auf und ab, bis ihre Mutter nach Hause kam. Ahnungslos trat diese ein.

„Denke, Hilde, Kracht ist noch nicht abgereist. Ich sah ihn eben an seiner Wohnung aus dem Wagen steigen, als ich in der Droschke vorbeifuhr. Er hat mich gar nicht gesehen.“

Hilde warf sich seufzend in einen Sessel und sah die Mutter an.

„Kracht war hier,“ sagte sie.

„Er war hier? Warum hat er seine Reise aufgeschoben?“

„Ich weiß es nicht.“

„Hast du ihn nicht gefragt?“

„Nein.“

„Mein Gott, Hilde, du bist so lakonisch. Habt Ihr euch gar gezankt?“

„Nein — wir haben kein Wort miteinander gesprochen.“

Die Generalin sah äußerst erstaunt aus.

„Aber, Hilde, was soll denn das heißen? Du sagst, Kracht war hier, und behauptest, kein Wort mit ihm gesprochen zu haben. Wie soll ich das verstehen, so rede doch.“

(Fortsetzung folgt.)

Der stille See.

Roman von S. Courtts-Mahler.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mally wußte, daß Wendling sich mit Hilde um diese Zeit verabredet hatte. Als Wendling ahnungslos drinnen mit Hilde zusammensaß, lauerte Mally draußen an der Korridortür auf Kracht. Als er bleich und mit düsterer Miene erschien, öffnete sie ihm geräuschlos die Entree und ließ ihn ein. Dann flüsterte sie ihm zu: „Ich kann es nicht länger mit ansehen, wie der Herr Baron betrogen werden.“

Kracht sah sie drohend an. Sein sonst so gutmütiges, frisches Gesicht war bleich und finster. Er warf Mally verächtlich eine Banknote hin und öffnete selbst mit hastigem Griff die Tür zum Salon. Wie zu Stein erstarrt, sah er auf Wendling und Hilde, die dicht beieinander standen und sich küßten. Ein qualvolles Stöhnen entrang sich seiner Brust. Schweigend betrachtete er die Erschrockenen eine Weile. Als aber Hilde eine Bewegung machte und auf ihn zueilten wollte, wandte er sich eilig zum Gehen. Ohne ein Wort gesprochen zu haben — nur einen drohenden Blick auf Wendling werfend, warf er die Tür hinter sich zu und ging mit festen Schritten davon. Unten fiel er wie vernichtet in die Kissen des Wagens zurück. Er hatte Hans Rochus gar nicht bemerkt.

Hilde und Wendling hatten sich eine Weile stumm und starr gegenüber gestanden. Dann war die junge Dame weinend in einen Sessel gefallen.

„Nun ist alles aus. Wärst du doch nicht gekommen,“ hatte sie ausgerufen.

Wendling wollte sie trösten.

— (Näherinnenstreik in Newyork.) Aus Newyork, 14. d., wird gemeldet: Zehntausend Kleidermacherinnen der Fünften Avenue traten gestern in den Ausstand, weil die Arbeitgeber sich weigern, die Stückerarbeit abzuschaffen. Gestern nachmittags trieben sich Tausende von Mädchen in der Fünften Avenue umher. Es kam zu heiteren Szenen, da die Mädchen die Manieren der ersten Newyorker Gesellschaftskreise nachahmten. Da gerade die Saison für Kostümschneider begonnen hat, hoffen die Mädchen, den Sieg davonzutragen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Bericht des k. k. Gewerbeinspektors über den 12. Aufsichtsbezirk, Amtssitz: Laibach.

(Schluß.)

Geringe, sowie unregelmäßige Verdienstverhältnisse boten die infolge eines außerordentlich niederschlagsreichen Jahres häufig auf längere Zeit unterbrochenen Arbeiten bei der Ausführung von Hoch- und Wasserbauten.

Der in mehreren Industriezweigen infolge besseren Geschäftsganges herrschende größere Bedarf an Arbeitskräften, sowie die Rücksichtnahme auf die seitens der Arbeiter vorgebrachten Forderungen führte namentlich in Betrieben, welche auf die Erhaltung eines geschulten Arbeiterstockes bedacht sein mußten, zu einer durchschnittlich 10- bis 15prozentigen, in einem Falle sogar zu einer 30- bis 40prozentigen Lohnerhöhung. Die mehrfach vorgenommenen Lohnverbesserungen reichten jedoch mit Rücksicht auf die drückende allgemeine Teuerung kaum zur Anschaffung der zur einfachsten Befriedigung des täglichen Lebensunterhaltes unumgänglich notwendigen Nahrungs- und Gebrauchsartikel, daher mitunter kaum zur Vermeidung einer Unterernährung der Arbeiterklasse aus.

Um der Arbeiterschaft über die Schwierigkeiten der Lebensführung einigermaßen hinwegzuhelfen, wurde derselben seitens einer Leder- und einer Schuhwarenfabrik im großen bezogenes Schweinefett zum Selbstkostenpreise überlassen, während eine Baumwollspinnerei und -Weberei als Ersatz des hoch im Preise stehenden Fleisches regelmäßig bezogene Ostseefische ihren Arbeitern billig abgab.

Auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge verdient besondere Erwähnung die seitens einer Baugenossenschaft eines sowohl an Arbeiter- als auch an Wohnungsmangel leidenden Industrieortes zum Zwecke der Erhaltung und Sefthaftmachung der Arbeitskräfte vorgenommene Errichtung von 12 Einfamilienhäusern nebst Garten, deren Übergang in das unbeschränkte Eigentum der Arbeiter durch die auf 20 Jahre verteilte Entrichtung der Amortisationsraten erleichtert wurde. Gleichfalls großer Wohnungsmangel veranlaßte eine Strohhutfabrik zur Ausführung eines größeren zweistöckigen Familienwohnhauses für ihre Arbeiter und eine große Bauunternehmung mietete behufs Abstellung der in den Massenquartieren herrschenden, an dieser Stelle bereits im Vorjahre geschilderten Mißstände ein großes Gebäude und überließ daselbst den Arbeitern Schlafräume gegen ein tägliches Entgelt von 12 h pro Schlafstelle.

Zur leichteren Überwindung der gerade bei länger andauernden Erkrankungen an die Arbeiter in höherem Maße herantretenden und die Existenz derselben gefährdenden materiellen Anforderungen wurde in einer Metallwarenfabrik die seitens der Betriebskrankenkasse bisher durch 20 Wochen und mit 60 % des Arbeitslohnes geleistete Krankenunterstützung auf 30 Wochen, bezw. hinsichtlich des Krankengeldbetrages auf 70 %, ohne weitere Heranziehung der Arbeiterschaft zu größeren Beitragsleistungen, erhöht. Erwähnenswert ist auch der bei dieser Firma bestehende und von derselben allein dotierte Witwen- und Waisenfond, aus dessen Zinsen jährlich 7 bedürftige Personen unterstützt werden.

Außer dem noch aus dem Vorjahre in das Berichtsjahr übergreifenden Streik in einer Kunst- und Bauschlosserei sind im heurigen Jahre 2 Einzelarbeitseinstellungen, betreffend 1 Dampf säge und 1 Schneidewerkstätte, und 2 Gruppenstreike, die sich über 11 Zimmereibetriebe und über 11 Tischlereien erstreckten, zu verzeichnen. In der Dampf säge war der Streik durch die Unzufriedenheit mit der Verschiebung des bisherigen Lohnauszahlungstermines sowie den bei einer Lohnzahlung erfolgten Abzug aller erhaltenen Vorschüsse verursacht; in der Schneiderei forderten die Gehilfen die Entlassung eines mißliebigen Arbeiters. In den Tischlereien gab die Erneuerung des vor einigen Jahren geschlossenen Kollektivvertrages, im Zimmerergewerbe der angestrebte Abschluß eines solchen Vertrages Anlaß zum Streik. Außer dem aus dem Vorjahre stammenden nahezu zweimonatlichen Streik in der eingangs erwähnten Schlosserei verliefen auch die übrigen Ausstände mit Ausnahme jener der Tischler und Schneider ergebnislos.

Über das Wesen der alkoholischen (geistigen) Gärung und über die Anwendung der Reihese bei der Weinbereitung.

Vom Direktor der landw.-chemischen Versuchsstation für Krain Jug. Chem. J. Turk.

Einleitung.

Es dürfte wohl ganz allgemein bekannt sein, daß die jetzige Lage des Weinbauers nicht gerade zu rosig erscheint. Sind die Weinerntergebnisse gut, so hat für gewöhnlich das Weinprodukt einen so niederen Preis, daß die Mühe nicht lohnt, ihn zu erzeugen; sind hingegen die Weinerntergebnisse schlecht, so hat man zu wenig Wein, um aus ihm einen Gewinn herauszuschlagen. In beiden Fällen ist somit der materielle Erfolg des Weinbauers der gleiche und ist, der großen Mühe und Arbeit gegenüber gestellt, welche die Kultur der Rebe verlangt, mit Null zu voranschlagen. Dazu kommt der harte Wettbewerb, den der Weinbau mit dem Brennerei- und dem Brauereibetriebe zu bestehen und die Antialkoholbewegung, die er zu überwinden hat. Alles dies macht den Weinbau wenig aussichtsreich, und auf eine Besserung der Lage ist ebensowenig Hoffnung vorhanden, da man annehmen kann, daß sich die Lage des Winzers mit dem wachsenden Mangel an Arbeitskraft und mit der fortwährend steigenden allgemeinen Teuerung noch bedeutend verschlechtern wird.

Darum aber wäre es sehr verfehlt, wenn man auf die Ausbreitung des Weinbauers und auf die Vergrößerung der bestehenden Weingärten hinarbeiten wollte. Unsere Bestrebungen müssen vielmehr dahin auslaufen, daß in den bestehenden Weingärten, soweit diese überhaupt gewinnbringend zu erhalten und auszugestalten sind, bessere Weinprodukte als bisher geerntet werden, die ihrer höheren Preise wegen geeignet sind, die Mühen des Winzers bezahlt und sie lohnend zu machen. Um jedoch dies zu erreichen, ist es für den Weinbauer notwendig, sich mit dem Wesen der alkoholischen (geistigen) Gärung und mit den modernen Behelfen, diese rein zu gestalten, vollkommen vertraut zu machen. Die nachfolgende gemeinschaftliche Darstellung soll daher zur Orientierung dienen und in diese für den rationellen Weinbau sehr wichtige Frage einiges Licht bringen.

Geschichtliches.

Die Erfahrungen über die Gärungserscheinungen sind uralte, denn man hat seit jeher die Beobachtung gemacht, daß frischgepreßte Trauben-, Obst- oder Beerenmost, in einem Gefäße sich selbst überlassen, sehr bald tiefgreifende Veränderungen durchmacht und daß er sich hierbei in ein berauschendes Getränk umwandelt. Darum haben alle Kulturvölker die verschiedenartigsten geistigen Getränke gekannt und je nach den Sitten, Gewohnheiten, der Lebensweise, Erlichkeit und Klima der einen oder der anderen Art dieses Getränke gehuldigt. Bei uns in Europa aber wurde der Wein als das edelste aller vergorenen Getränke gepriesen und noch heutzutage wird dem Weinstock als dessen Träger die größte Aufmerksamkeit und das höchste Interesse entgegengebracht.

Wiewohl jedoch die Kenntnis der vergorenen Getränke seit den ältesten Zeiten über alle Weltteile verbreitet war, ist doch die richtige Erkenntnis der Gärungsvorgänge ein Kind der neuen, bezw. der neuesten Zeit. Es tauchten zwar bald da, bald dort zu verschiedenen Zeiten Männer der Wissenschaft auf, die bestrebt waren, den Gärungsvorgang richtig zu erklären, doch gelang es erst Cagniard-Latour, Schwann und Köppling die Aufklärung über die geistige Gärung in die richtigen Bahnen zu lenken, indem sie gleichzeitig und unabhängig voneinander durch ihre Beobachtungen, die sie Ende der Dreißigerjahre des vorigen Jahrhunderts machten, den Gärungsvorgang als einen vitalischen, durch Lebewesen veranlaßten Prozeß feststellten. Der Erfolg dieser Entdeckung blieb jedoch gleich Null, da unterdessen der Altmeister der Agrilkulturchemie, Justus von Liebig, selbst eine neue Theorie über die Gärungsvorgänge festgelegt und ihr durch seine Autorität zu großem Ansehen verholfen hatte. Nach dieser Theorie wurde zwar die Gärung als die Ursache der alkoholischen Gärung angesehen, doch geschah dies mit der Annahme, daß sie nur einen stickstoffhaltigen organischen Körper (Ferment) darstelle, der seine Zersetzung auf den Zucker übertrage und ihn dadurch zum Zerfalle bringe. Von der Gärung als Lebewesen wurde in Liebig's Gärungstheorie keine Erwähnung getan, wie überhaupt die Gärung und der Lebensprozeß der Gärung nach dieser Theorie in keinem Zusammenhang stehen sollten. Es bedurfte daher eines Mannes, wie es der große französische Forscher Louis Pasteur war, um aus dem bis dahin herrschenden Wirrwarr von Anschauungen über die Gärungsvorgänge ein reines Bild zu gewinnen. Gestützt auf ein bedeutendes Wissen aus der Chemie, Pflanzenphysiologie und Mikroskopie, verstand es dieser große Gelehrte, das Gärungsgebiet der Naturforschung mit dem Lichte eines klaren Geistes zu durchleuchten. Durch den Bericht, den er im Jahre 1860 der Pariser Akademie vorlegte, erbrachte er auf Grund einwandfreier Beobachtungen und exakt durchgeführter Versuche den unwiderleglichen Beweis,

daß alle Gärungsvorgänge durch niedere Organismen hervorgerufen werden und, daß speziell die geistige Gärung durch den Hefepilz verursacht wird. Diese großartige Entdeckung Pasteurs erlangte aber erst durch die Untersuchungen Emil Christian Hausens aus Kopenhagen, die um die Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts durchgeführt wurden, eine praktische Bedeutung. Diesem Mann der Wissenschaft war es nämlich vorbehalten, die einzelnen Gärungserreger zu isolieren und sie auf ihre Eigentümlichkeit, Lebensweise und Wirkung zu prüfen. Mit den so erhaltenen und erprobten Reinkulturen der Hefe war die Grundlage für den weiteren Ausbau des Gärungsgewerbes gegeben, wodurch es einen zuvor nie gekannten Aufschwung erfuhr. Damit griff aber die biologische Forschung auch in das Gebiet der Weinbereitung ein und machte es ganz und gar zu ihrer Domäne. (Fortsetzung folgt.)

— (Manifestationsversammlung der Staatsbeamten und Lehrer.) Die für Sonntag, den 17. d. M., um 11 Uhr vormittags einberufene Manifestationsversammlung der Staatsbeamten und Lehrer findet nicht im großen Saale des „Mestni dom“, sondern im großen Saale des Hotels „Union“ statt. Der Saal des „Mestni dom“ wird nämlich durch eine Ausstellung der vom Gewerbe-förderungsinstitute veranstalteten Fachkurse besetzt sein.

— (Vom Staatsbahndienste.) Offizial Vinzenz Skoj des Bahnstationsamtes Krainburg wurde zum Bahnbetriebsamte Laibach St. B. versetzt.

— (Insriptionen an den Wiener Hochschulen.) An der Wiener Universität beginnen die Insriptionen für das kommende Wintersemester Samstag den 23. d. und dauern bis einschließend 10. Oktober; an der Technischen Hochschule dauert die Insriptionsfrist vom 1. bis 15. Oktober und an der Tierärztlichen Hochschule und an der Hochschule für Bodenkultur vom 1. bis 14. Oktober. An der Akademie der bildenden Künste finden die Insriptionen am 5. und 6. Oktober statt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat den absolvierten Lehramtskandidaten Max Jovan an provisorischen Lehrer an der fünfklassigen Volksschule in St. Veit bei Laibach bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat den bisherigen provisorischen Lehrer in Sadenstein Josef Trobis in gleicher Eigenschaft an die zweiklassige Volksschule in Buča versetzt.

— (Der Verein „Slovenska Filharmonija“) hielt gestern abends in der Restauration „Pri starem Rimljani“ seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vereinspräsident, Herr Dr. Kavnihar, begrüßte die erschienenen Mitglieder und teilte bedauernd mit, daß das Interesse für den Verein in Abnahme begriffen sei, woran indes den Ausschuß keine Schuld treffe, und hierauf erstattete Herr Vereinssekretär Cadez den Tätigkeitsbericht. Diesem ist zu entnehmen, daß der Ausschuß im verflossenen Vereinsjahre zu zehn ordentlichen Sitzungen zusammentrat, während der engere Ausschuß jeden Freitag Sitzungen abhielt, um die laufenden Agenden zu erledigen und das Materiale zur Vorlage an den Ausschuß vorzubereiten. In der Winter-saison betrug die Anzahl der Musiker außer dem Kapellmeister 32, in der Sommersaison 27 engagierte Musiker und 5 weitere, die von Fall zu Fall in Anspruch genommen wurden. Heute zählt das Orchester 24 engagierte Musiker und die 5 nichtengagierten; deren Zahl wird auf 34 Mann erhöht werden müssen. Das Orchester trat 202mal auf und wirkte u. a. bei zwei Sinfonien, bei 5 Konzerten der „Glasbena Matica“, bei einem Konzerte der „Ljubljana“, bei 9 Volkskonzerten im Hotel „Union“ sowie bei 5 Promenadenkonzerten, ferner bei allen Opern, Operetten- und sonstigen musikalischen Aufführungen im slovenischen Theater mit. Die Zahl der unterstützenden Mitglieder betrug zu Beginn des Vereinsjahres 524, während sie sich gegenwärtig auf 438 beläuft. An Subventionen erhielt der Verein von der Stadtgemeinde Laibach 20.000 K und von der „Kmetzka posojilnica ljubljanske okolice“ 250 K. Der Probeaal, das Archivzimmer und die Kanzlei werden dem Vereine von der „Glasbena Matica“ gegen eine Entschädigung von 400 K jährlich zur Verfügung gestellt. Im Verlaufe des Jahres wurde das Inventar durch Neuanschaffungen von Musikalien und Instrumenten vermehrt und vervollständigt. — Nachdem Herr Dr. Kavnihar der Stadtgemeinde Laibach für die Subvention, der „Glasbena Matica“ für die gewährte Unterkunft und der Presse für die Förderung der Vereinsbestrebungen den Dank ausgesprochen, trug Herr Steueroberverwalter Grubenec als Ökonom den Kassabericht vor. Die Einnahmen in der Zeit vom 16. September 1909 bis 14. September 1910 betragen 72.655 K (darunter die Subvention der Stadtgemeinde Laibach 20.000 K, Mitgliederbeiträge 6041 K, Verdienste 38.150 K 71 h (und zwar Mitwirkung bei den Vorstellungen im slovenischen Theater 16.346 K 64 h, Konzerte auf eigene Rechnung 2546 K 92 h). Die Ausgaben liefen sich auf 72.702 K 3 h (darunter Gehalte für die Musiker 50.715 K 25 h und Honorare 4871 K 30 h, für neue Instrumente und Reparaturen der alten 1064 K 63 h). Der Voranschlag pro 1911 weist für jeden Monat ordentliche Ausgaben im Betrage von 7167 K und eine Bedeckung von 7046 K 66 h, also einen Abgang von monatlich 120 K 34 h auf. Die Schuldenlast beträgt 14.863 K; nach Abzug der Aktiven ergibt sich ein Defizit von 12.863 K 53 h. Namens der Rechnungsprüfer beantragte Herr Fran-

Hetti das Absolutorium für den Ausschuß sowie den Dank für den Kassier und für den Eonomen, was einhellig angenommen wurde. Aus den hierauf vorgenommenen Wahlen gingen per acclamationem folgende Herren als gewählt hervor: Dr. Vladimir Ravnihar (Präsident), Matthäus Oadež, Milan Dražler, Josef Počivalnik, Slavko Ravnihar, Anton Svoboda und Vinko Trtnik. (Die Vertreter der Stadtgemeinde, des Landesauschusses und der „Glasbena Matica“ werden von diesen Korporationen nominiert werden.) Rechnungsprüfer sind die Herren Engelbert Franchetti und Franz Trtnik. Beim Allfälligen wünschte u. a. Herr Gruden Aufklärung, betreffend die Kapellmeisterfrage, worauf Herr Dr. Ravnihar mitteilte, daß diese im Einvernehmen mit der Intendanz des slovenischen Theaters bereits erledigt worden sei. Die von der Intendanz engagierten Herren Talich und Jeremiás als erster, bzw. zweiter Kapellmeister, werden auch von der „Slov. Filharmonija“ unter der Bedingung akzeptiert werden, daß der Vorschlag nicht überschritten werden dürfe. Herr Talich wird insbesondere sinfonische Konzerte dirigieren, eventuell auch die Kammermusik pflegen. Es gelangten sohin noch einige Anregungen, betreffend die Disziplin der Musiker, die Begünstigung der Mitglieder bei Vereinskonzerten, die Veranstaltung von Kammermusik- und von Gesellschaftsabend, von Konzerten auf dem flachen Lande, zur Verhandlung, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

— (Das Fußballspiel.) Aus den Sportfreisen erhalten wir folgende Zuschrift: Beim Matsch Hermes-Concordia hatte man Gelegenheit zu beobachten, daß das Saibacher Publikum zwar dem Fußballsport ein großes Interesse entgegenbringt, daß jedoch der größte Teil der Zuschauer in die Geheimnisse dieses Sportes nicht eingeweiht, namentlich mit den Spielregeln nicht vertraut ist. Da wir nun allem Anscheine nach in Saibach öfters Gelegenheit haben werden, verschiedenen Fußball-Wettspielen beizuwohnen, ist es am Platze, eine kurzgefaßte Erklärung des Spieles zu veröffentlichen. Bei diesem Wettspiele stehen sich zwei Mannschaften zu je 11 Mann gegenüber. Jede Partei ist bemüht, den Lederball durch das gegnerische Tor zu schießen, resp. dieses Vorhaben der Gegenpartei zu vereiteln. Deshalb besteht jede Partei aus 5 Angreifern, 3 Läufern, 2 Verteidigern und 1 Tornwächter. Außer dem Tornwächter darf keiner der Spieler den Ball absichtlich mit der Hand berühren; ein solches Vergehen wird mit Strafstößen geahndet. Um einem rohen Spiel vorzubeugen, wird ferner auch absichtliches Beinstellen, Treten oder Anspringen der Spieler, das Halten des Gegners mit der Hand, das Fortdrängen mit der Hand und das Anrennen des Gegners von hinten bestraft. Wenn diese Vergehen in dem sogenannten Strafraume, d. i. in dem durch 16,5 Meter lange Linien begrenzten Felde vor dem Tore geschehen, so diktiert dafür der Schiedsrichter einen Elfmeterstoß, wie überhaupt den Anordnungen des Schiedsrichters die Mannschaften Folge zu leisten haben. Kleinere Vergehen, wie z. B. unrichtige Einwürfe, vorzeitiges Berühren des Balles, Abseitsstellung usw. werden mit dem Freistoße bestraft, der sich von dem Strafstöße nur dadurch unterscheidet, daß von diesem Freistoße aus unmittelbar kein Tor gestossen werden kann. Eine sehr wichtige Angelegenheit beim Fußballspiel ist die Abseitsstellung (ofsido), laut welcher es unstatthaft ist, einen Stoß oder Einwurf auszuführen, wenn sich in diesem Momente drei Gegner ihrer Tornlinie nicht näher befinden als der den Stoß ausführende Spieler. — Dies wären jene Hauptbestimmungen des Fußballspieles, über die sich unser Publikum noch nicht im klaren ist, die es jedoch kennen muß, wenn es das Spiel gut verfolgen will.

— (Ein Teil der „Slovenska Filharmonija“) konzertiert heute von halb 5 Uhr nachmittags im Parkhotel „Tivoli“. Eintritt frei.

— (Zur Berufswahl der Mittelschulabiturienten.) Laut des für das Schuljahr 1911/1912 herausgegebenen Verzeichnisses der auf Eintritt in den Staatsdienst in Krain reflektierenden Supplenten und Lehramtskandidaten haben sich 93 Kandidaten zum Dienste gemeldet, während an sämtlichen staatlichen Mittelschulen Krains im verflossenen Schuljahre nur 48 Supplentenstellen besetzt wurden. 45 Kandidaten (48,4%) finden daher keine Verwendung. Unter den 93 Reflektanten findet sich nur je einer für Religion und für Chemie; klassische Philologen gibt es 24, moderne nur 3, Germanisten meldeten sich 9, Historiker 14 und Naturhistoriker 7. Am stärksten vertreten sind deshalb die schlechtesten Aussichten haben die Mathematiker. Nicht weniger als 29 solche bewerben sich um eine Supplentenstelle in Krain, unter ihnen 23 Physiker und 6 Geometer. — Schon diese Angaben dürften genügen, um die Warnung vor dem philosophischen Studium und insbesondere vor ungünstiger Gruppenwahl als berechtigt erscheinen zu lassen. Erwähnt sei noch, daß auch das Studium an den technischen Hochschulen derzeit sehr ungünstige Aussichten gewährt.

— (Der übliche Schulbüchermarkt) vor dem ehemaligen Küzalgebäude wird soeben abgehalten. Die zahlreichen Käufer und Verkäufer mit ihrem Feilschen und Handeln, mit Lob und Tadel bieten ein recht buntes Bild. In den ersten Tagen der nächsten Woche findet der interessante Büchermarkt seinen Abschluß.

— (Waffernot.) Man schreibt uns aus Gottschee: Aus allen Teilen des Bezirkes laufen Klagen über Wassermangel ein; die Quellen versiegen oder rinnen so spärlich, daß eine ernste Gefahr besteht. Am 14. d. entlud sich zwar ein Gewitter, das aber nur strichweise den ersehnten Regen brachte und bald wieder hellem

Sonnenschein Platz machte. Die Freude, endlich einen bewölkten Himmel zu sehen, dauerte nicht lange. Aber ein Gutes dürfte das beängstigend lang anhaltende schöne Wetter doch mit sich bringen: Ortschaften, die sich früher streng ablehnend gegen die geplante Wasserleitung Sigmariß-Mitterdorf-Malgern-Milag verhielten, scheinen sich nun eines Besseren zu besinnen. Dr. Lampe und Baurat Sbrizaj mochten im Dezember v. J. noch so schöne Reden halten, den großen Wasserleitungsentwurf noch so eingehend beleuchten, es fruchtete wenig, denn schon Gellert sagt: „Man mag Amphion sein und Fels und Wand bewegen, desbewegen kann man doch nicht Bauern widerlegen.“ Jetzt aber, wo das Vieh im Stalle lechzt und schreit, die Menschen meilenweit geringe Mengen lauen Wassers zuführen müssen, zeigt die Not ihr drohendes Gesicht, jeder Trunk kostet schweres Geld und harte Mühe bei sehr fragwürdiger Beschaffenheit. Die Stadt Gottschee hat noch genügend Wasser, doch wird die Leitung nur morgens und abends durch zwei Stunden, mittags durch eine Stunde geöffnet.

— (Ein dunkler Fall.) Vor 14 Tagen begab sich der 60 Jahre alte Grundbesitzer Valentin Demsar aus Malenski vrh, Gerichtsbezirk Bischofslad, auf den Viehmarkt nach Stein und trat gegen 7 Uhr abends mit mehreren bekannten Besitzern seiner Gegend den Heimweg an. Unterwegs kehrten sie in Bischofslad ein, wo sie bis etwa 9 Uhr abends verblieben, worauf sie den Heimweg fortsetzten. Etwa eine Viertelstunde von Bischofslad entfernt, vermißten die Begleiter den Demsar. Sie blieben samt den Viehtreibern eine Weile stehen und warteten auf die Ankunft des Demsar, der nach ihrer Meinung ermüdet zurückgeblieben war. Da sich aber Demsar auf mehrmaliges Anrufen nicht meldete, gingen zwei Besitzer mit einer Laterne auf die Suche, mußten indes unverrichteter Dinge zurückkehren, da der Vermißte trotz längerer Suchens nicht aufzufinden war. Sein Hut wurde auf der Straße aufgefunden, wohin aber Demsar verschwunden, blieb ein Rätsel. Erst nach zweitägigem Suchen wurde der Vermißte von seinem Sohne im Zeierbache als Leiche aufgefunden und aus dem Wasser gezogen. Die Leiche zeigte an der Stirne eine mit Blut unterlaufene Stelle und eine offene Wunde hinter der rechten Ohrmuschel. Bei der Leiche wurde eine große lederne Brieftasche leer vorgefunden, obwohl Demsar eine größere Geldsumme bei sich gehabt haben dürfte. Seine silberne Taschenuhr wird ebenfalls vermißt. Allem Anscheine nach liegt hier ein Raubmord vor.

— (Falsche Oberstenöhne.) Am 19. v. M. kamen zum Gastwirt und Besitzer Anton Knafelj in Brezje, Bezirk Radmannsdorf, zwei unbefannte, dem Aussehen nach 15 und 17 Jahre alte Burschen, die sich Josef und Anton Dermota nannten und angaben, Söhne eines Obersten aus Klagenfurt zu sein. Sie logierten sich dort ein und ließen sich durch 14 Tage verköstigen. Während dieser Zeit entlockten sie dem Knafelj durch falsche Vorspiegelungen einen Geldbetrag von 88 K, eine silberne Taschenuhr samt einer silbernen Panzertasche, zwei Hemden und ein auf 180 K bewertetes Fahrrad, prellten ihn um das Kost- und Quartiergeld und entwendeten ihm überdies einen Geldbetrag von 50 K sowie eine Pose, worauf der eine am 31. August und der andere am 3. September aus der dortigen Gegend verschwand. Gestern wurde in Unter-Siska ein der Beschreibung nach ähnlicher Bursche durch die Gendarmerie aufgegriffen, der sich seit 9. d. M. dort herumgetrieben hatte. Der Bursche leugnete anfangs mit jenem verdächtigen Burschen identisch zu sein, gestand aber schließlich den bei Knafelj verübten Betrug und Diebstahl ein. Dieser Bursche entpuppte sich als der am 16. v. M. während eines Spazierganges aus der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt entwichene Zwängling Oskar Gerse. Sein Betrugs- und Diebstahlscomplice, der noch die Freiheit genießt, ist Vinzenz Lustrek, ebenfalls ein entwichener Zwängling der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt. Gerse wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Feldfrüchtendiebstähle.) In der Umgebung von Unter-Siska mehren sich in letzterer Zeit Feldfrüchtendiebstähle, was insofern der herrschenden Teuerung eigentlich auch begreiflich ist. So wurden dem Besitzer Martin Marinka erst kürzlich von seinem Ader über 100 Kilogramm Erdäpfel gestohlen. Am 12. d. M. zeitlich früh wurde eine Arbeiterfrau aus Unter-Siska und am Abend desselben Tages ein Arbeiter außerhalb der Ortschaft auf einem Ader beim Erdäpfeldiebstahle betreten.

— (Durch eine Minenexplosion verunglückt.) Beim Straßenbau in Gorica, Bezirk Laas, wurden dieser Tage fünf Minen zur Explosion gebracht, wobei der Besitzer Johann Modic, der unweit davon in seiner Wagenremise arbeitete, von einem Steine an der Stirne getroffen wurde. Er sank blutüberströmt und benutzlos zu Boden. Seine Verletzung ist, da ihm das Stirnbein eingedrückt wurde, sehr schwer.

— (Von einem Ochsen das Auge eingestochen.) In Hotemaze, Gemeinde St. Georgen bei Krainburg, wurde die ledige Magd Johanna Cumin von einem Ochsen ins rechte Auge gestoßen und schwer verletzt. Sie wurde ins Landeshospital nach Saibach überführt.

* (Betrug.) Kürzlich logierte sich in ein hiesiges Hotel eine Kaufmannswitwe aus Fiume ein. Am nächsten Tage erschienen in Abwesenheit der Dame zwei 18- bis 20jährige Mädchen im Hotel und wiesen dem Portier einen Zettel vor, worin im Auftrage der Dame deren Mantel verlangt wurde. Dieser wurde ihnen anstandslos ausgefolgt. Erst als sich die Witwe zur Abreise rüstete, merkte man, daß die beiden Mädchen zwei geliebene Schwindlerinnen gewesen waren.

— (Zwischen Ehegatten.) In Podrečje, Bezirk Egg, fand kürzlich eine Tanzunterhaltung statt, an der sich unter anderen Gästen auch ein dortiger Besitzer mit seiner Ehegattin beteiligte. Beim Tanzen gerieten die beiden Ehegatten in einen Streit und wurden auch bald handgreiflich. Schließlich verschwand die Gattin aus dem Tanzlokale und flüchtete sich in ein Nachbarhaus. In der Abenddämmerung ging der Mann zum genannten Hause, worin er seine Gattin vermutete, zerhieb dort sieben Fensterscheiben sowie eine Jalousie und beschädigte das Haus und ein Fenstergitter.

* (Ein mißhandelter Knabe.) Vor einigen Tagen kam ein Ladenknecht zum Pulvermagazine auf dem Saibacher Felde Pulver holen. Weil ihm der sechsjährige Feuerwerkersohn den Handwagen wegführte, wurde er so erobst, daß er den Knaben mißhandelte und ihm bedeutende Verletzungen beibrachte. Der Fall wurde dem zuständigen Gerichte angezeigt.

* (Wie man Schulden bezahlt.) Als unlängst eine Köchin an der Martinsstraße ihren ehemaligen Geliebten, einen Eisenbahnbediensteten, aufforderte, seine alte Schuld endlich einmal zu begleichen, fiel der Mann über sie her und mißhandelte sie auf solche Weise, daß ihr das linke Ohr schwer verletzt wurde und das Trommelfell zerbrang.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 27. August bis 3. September 68 Ochsen, 7 Stiere und 3 Röhre, weiters 216 Schweine, 160 Kälber, 33 Hammel und Böcke sowie 6 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 10 Schweine, 31 Kälber und 3 Hammel nebst 909 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Wetterbericht.) Der Luftdruck ist nur über England und Rußland gestiegen, sonst überall gefallen. Vom Norden bewegt sich gegen Mitteleuropa eine tiefe und ausgedehnte barometrische Depression, in deren Bereich in der nächsten Zeit auch unsere Gegenden hereingezogen werden dürften. In Deutschland, Böhmen, Mähren und Westgalizien ist bereits Trübung bei Gewitterbildungen eingetreten; sonst herrscht noch allgemein heiteres, warmes Wetter. In Saibach bereitet sich ein Witterungswechsel vor. Es wehten bereits gestern intensive südliche Winde, die heute nachts eine leichte Bewölkung herbeiführten und die Temperatur merklich erhöhten. Der Luftdruck zeigt rapid fallende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei leicht bewölktem Himmel und Windstille 18,5 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Saibach 11,7, Klagenfurt 10,8, Görz 19,4, Pola 18,4, Abbazia 16,0, Agram 15,3, Sarajevo 8,9, Graz 11,4, Wien 12,6, Prag 14,6, Berlin 16,2, Paris 16,0, Rizza 21,5, Neapel 21,9, Palermo 21,6, Algier 28,5, Petersburg 10,3; die Höhenstationen: Dbir 12,2, Sonnenblick 3,4, Santsis 8,3, Semmering 18,2 Grad Celsius. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Saibach: Zunehmende Trübung, Gewitterbildungen mit Niederschlägen, nordwestliche Winde.

— (Verstorbene in Saibach.) Theresia Vocasek, Theatergarderobierswitwe, 79 Jahre, Maria Theresienstraße 11; Eugen Tants, Aufsehersohn, 3 Monate, Bohoričgasse 10; Franz Sinkovec, Pflegekind, 3 Tage, Anton Lampič, Besitzer, 42 Jahre — beide im Landes-hospital.

— (Elektroradiograph „Ideal.“) Heute der beliebte Lachabend mit vorzüglichem Programm, darunter: Tony als Heiratsanwalt, Oskar in Verzweiflung, Moriz als Zigeuner, Moriz geht nicht aus (hochkomisch). Morgen das großartige Sittendrama „Das Modell“ nur bei den Abendvorstellungen; der Schuljugend nicht zugänglich.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Das Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater wird Mittwoch, den 4. Oktober, mit einer Festvorstellung zur Feier des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers mit folgender Vortragsordnung eröffnet: 1.) „Zur Weihe des Hauses“, Overtüre von L. van Beethoven. 2.) Festspruch, gesprochen von Margarete Pfeiffer. 3.) Apotheose aus den „Meistersingern“ von Richard Wagner. 4.) „Sabsburg“, Festspiel in drei Akten von Alfred Freiherrn von Berger. — Theaterkasse und Kasse sind von Dienstag, den 26. September, an von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Ein Stammesabonnement für die ersten vier Reihen und die Logenbalkonsitze kostet für die ganze Spielzeit 25 K; in den übrigen Reihen und Balkon zweiter Rang 20 K. Abonnierte Stammesitze werden bis 11 Uhr vormittags des Vorstellungstages zurückbehalten, bei Nachmittagsvorstellungen einen Tag vorher. Die bisherigen Stammesunterabonmenten mögen ihr Vorbezugsrecht bis einschließlich Donnerstag, den 28. d., ausüben. Neue Bewerbungen um Sitze werden am 29. und 30. September entgegengenommen. Zur Auf-führung sind folgende Neuheiten in Aussicht genommen: Musikalische Werte: „Die keusche Susanne“ von Jean Gilbert, „Miß Dudelsack“ von Nelson, „Die schöne Nisette“ von Leo Fall, „Eva“ von Franz Lehár, „Polnische Wirtschaft“ von J. Gilbert, „Am Gänsehäufel“ von Anthony und Ziegler (Pöffe). — Prosawerke: „Der Gardeoffizier“, „Der Herr Verteidiger“ von Franz Molnar, „Tantris der Karr“ von Ernst Hardt, „Lai-fun“ von Melchior Lenghel, „Die Lehrerin“ von E. Brody, „Der Meistdieb“ von A. Croise, „Der große Name“ von Viktor Leon. — Die Versteigerung der Logen findet Montag, den 25. September, nachmittags um 3 Uhr im Theatergebäude statt. — Die Leitung eröffnet außerdem ein Abonnement auf Sperrsitze, das sich in eine gerade und ungerade Gruppe gliedert; jede

einzelne Gruppe umfaßt 50 Vorstellungen. 1. bis vierte Reihe Fautenilfische und Logenbalkonfische 135 K, 5. bis 8. Reihe Sperrfische 120 K, 9. bis 11. Reihe Sperrfische 100 K, 12. bis 13. Reihe Sperrfische 85 K.

(Eine neue Oper D' Alberts.) Aus Berlin wird gemeldet: Wie die „Nationalzeitung“ hört, hat Eugen D' Albert die Oper „Die verlorene Frau“ vollendet. Das Textbuch ist von Rudolf Lothar verfaßt und hat einen stark komischen Einschlag. Der Schauplatz der Handlung ist die römische Campagna.

(Björn Björnson) ist unter die Wandertheater-Direktoren gegangen. Er hat eine Truppe gebildet, die hauptsächlich Stücke seines Vaters, mit Björn in den Hauptrollen, spielen soll. Das Theater wird vorerst Norwegen, dann wahrscheinlich auch die Nachbarländer bereisen.

(„Gradivo za zgodovino Slovencev v srednjem veku.“) Im Verlage der Geogeseellschaft in Laibach ist das dritte, den Zeitraum vom Jahre 1001 bis 1100 umfassende Buch dieses höchst verdienstlichen Sammelwerkes von Prof. Dr. Franz Kos erschienen. Ladenpreis 6 K, für gründende und ordentliche Mitglieder der Geogeseellschaft 4 K, für unterstützende Mitglieder 5 K.

Geschäftszeitung.

(Import nach Frankreich.) Die Handels- und Gewerbekammer in Laibach erhielt von der österreichisch-ungarischen Handelskammer in Paris die Mitteilung, daß das Einfuhrverbot des französischen Ministeriums des Innern vom 1. August 1910, betreffend Früchte und Gemüse, welche im oder auf dem Boden wachsen und im rohen Zustande genießbar sind, fürzlich aufgehoben wurde. Der Import sämtlicher Früchte und Gemüse aus Österreich-Ungarn kann nunmehr anstandslos erfolgen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Londoner Gäste.

Wien, 14. September. Die Londoner Gäste sind heute um halb ein Uhr mittags von hier nach Fischl abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich am Bahnhofe eingefunden: Der englische Botschafter, Bürgermeister Dr. Neumayer mit den Vizebürgermeistern und den Stadträten, und eine große Anzahl von Gemeinderäten. Der Lordmayor und der Bürgermeister wechselten herzliche Abschiedsreden. Der Lordmayor überreichte dem Bürgermeister einen Barbetrag von 6000 K für die Armeen Wiens.

Fischl, 14. September. Der Lordmayor ist mit der Londoner Stadtdeputation abends hier eingetroffen und wurde von der Bevölkerung und den Behörden herzlich begrüßt.

Deutschland und England.

Berlin, 14. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die kaiserliche Regierung hat auf Anfragen von der königlichen großbritannischen Regierung die Mitteilung erhalten, daß der englische Botschafter in Wien weder den bekannten Artikel der „Neuen Freien Presse“ inspiriert, noch die ihm von dem Verfasser des Artikels zugeschriebene Äußerung getan hat. Damit ist der Zwischenfall für die kaiserliche Regierung in befriedigender Weise erledigt.

Die Cholera.

Budapest, 14. September. Das Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern teilt mit, daß heute in Budapest mehrere choleraverdächtige Erkrankungen zur Anzeige gebracht wurden, deren Untersuchung im Zuge ist. Im neupester Isolierhospital erkrankte der mit dem Krankentransporte beschäftigte Rutscher unter choleraverdächtigen Erscheinungen.

Konstantinopel, 14. September. In der Stadt Uschaf in Kleinasien sollen innerhalb 24 Stunden 325 Choleraerkrankungen und 111 Todesfälle vorgekommen sein.

Rom, 14. September. Carry, der römische Korrespondent der Telegraphenagentur „Juta“, richtet an die „Tribuna“ einen Brief, worin er erklärt, daß das Telegramm dieser Agentur, wonach Kardinal Quasimodoni dem Papst gemeldet habe, daß man in Palermo zehntausend Cholerafälle zähle, weder von ihm abgesendet, noch aus Rom expediert worden sei. Die „Tribuna“ bemerkt hierzu: Die von der Agentur „Juta“ veröffentlichten Meldungen sind deutliche Machinationen gegen unsere Jubiläumsfeierlichkeiten und gegen die Ausstellungen in Italien. Nach dem Briefe Carrys bleibt noch zu erfahren, wo und von wem die jüngste Verleumdung gegen Italien, deren Beweggründe klar sind, fabriziert worden ist.

Brand.

Prag, 14. September. Wie die Blätter melden, hat ein Brand in Sangerberg gegen vierzig Häuser vollständig eingeäschert. Mehr als hundert Familien sind obdachlos. Der Schaden ist nur zum geringen Teile durch Versicherung gedeckt.

Der sozialdemokratische Parteitag in Jena.

Jena, 14. September. In der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages ging Bebel auch auf die Marokkofrage ein. Er sagte: Ich will gerne zu-

gestehen, daß Marokko zu jenen Ländern gehört, die bei einer vernünftigen Politik einer Entwicklung fähig sind. Wenn Deutschland Besitzungen in Marokko hätte, wäre dies für Deutschland von Vorteil. Trotz alledem aber müssen wir Sozialdemokraten gegen den Ausbruch eines Krieges protestieren. Wir werden dem Beschlusse des internationalen Kongresses in Stuttgart vom Jahre 1907 gemäß, bei Ausbruch eines Krieges alles aufbieten, um ihn zu verhindern und, wenn er trotzdem ausbrechen sollte, alles tun, um die herrschenden Klassen zu beseitigen. Der politische Massenstreik bei Ausbruch eines Krieges wäre ein Überwiz.

Jena, 14. September. Der sozialdemokratische Parteitag hat den am 11. d. eingebrachten Antrag des Parteivorstandes zur Marokkofrage einstimmig angenommen.

Erdstöße in Florenz und Siena.

Florenz, 14. September. Um 11 Uhr 29 Minuten setzte hier ein Erdstoß ein, gefolgt von einem längeren Beben, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Gleichwohl verließ die Bevölkerung, namentlich der volkreicheren Viertel, ihre Wohnungen und blieb im Freien.

Siena, 14. September. Um 11 1/2 Uhr nachts wurde hier ein starkes Erdbeben verspürt, dessen lange Dauer die Bewohner in Schrecken setzte, so daß sich rasch die Straßen füllten.

Der Ätna.

Catania, 14. September. Der Ausbruch des Ätna dauert mit Heftigkeit an. Der Hauptstrom der Lava ergießt sich, nachdem er eine sehr fruchtbare Gegend zerstört und Bauern, sowie Landhäuser begraben hat, rasch in der Richtung auf den Alcantarastrom, von dem er nur mehr drei Kilometer entfernt ist. In der Nacht fiel eine ungeheure Menge von Asche über Catania.

Neuerliche Bewegung unter den englischen Eisenbahnern.

London, 14. September. Ein hervorragender Führer des Bundes der Eisenbahnbediensteten erklärte gestern abends, die Eisenbahner seien mit der Art, wie die Gesellschaften das jüngst mit ihnen getroffene Abkommen auslegen, unzufrieden und haben in Versammlungen Resolutionen gefaßt, worin die Bewilligung ihrer Forderungen verlangt wird. Wenn dem Verlangen nicht stattgegeben würde, werde es wahrscheinlich abermals zum Generalstreik kommen.

Tripolis.

Konstantinopel, 14. September. „Zenitagetta“ meldet, daß der interimistische Wali von Tripolis eine Abordnung, bestehend aus Notabeln, Kaufleuten und Vertretern verschiedener Zünfte, empfangen habe, die gegen die angeblichen Absichten Italiens protestierte und erklärte, die Tripolitaner seien gewillt, das Land selbst zu verteidigen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Bizkôz, 14. September. Erzherzog Franz Ferdinand ist heute um 7 Uhr abends hier angekommen und im Hauptquartier abgestiegen, wo er einem Diner präsierte. Vorher zeichnete Seine k. u. k. Hoheit mehrere Herren mit Ansprachen aus. Nach dem Diner lehrte Erzherzog Franz Ferdinand nach Stropf zurück.

Kiew, 15. September. Ministerpräsident Stolypin wurde gestern hier während einer Theatervorstellung angeschossen und schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Kiew, 15. September. Die Verletzungen des Ministerpräsidenten Stolypin sind sehr schwerer Natur. Er wurde an der Hand verletzt, die Kugel streifte hierauf die Leber und blieb im Rückgrat stecken.

Kiew, 15. September. Kaiser Nikolaus und die Kaiserin, sowie die ganze Suite ist gestern von hier nach Kofilov zurückgekehrt.

Amsterdam, 15. September. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer auf den Holzlagerplätzen im Friedrichshafen zweifellos auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Konstantinopel, 15. September. Gestern sind hier 46 Cholerafälle konstatiert worden, von denen 17 einen tödlichen Verlauf hatten. In Erdek an der Marmarameerküste sind in den letzten 48 Stunden 50 Erkrankungen und 23 Todesfälle vorgekommen.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Abhandlungen der k. k. Zool.-Botan. Gesellschaft in Wien VI. 2, K 1-44. — Altram Josef, Der letzte Trieb, Geschichten eines Jägers, K 1-20. — Almanach der lustigen Blätter 1912, K 1-80. — Alpengaitung deutsche, erstes Augustheft 1911, K -96. — d'Annunzio Gabriele, Vielleicht — vielleicht auch nicht, Roman, gbd. K 7-20. — Bade-Bilderbuch das lustige, circa 100 Meisterbilder, K 1-80. — Bang Hermann, Seltsame und andere Geschichten, K 3-60. — Bärtling Dr. Richard, Die Schwespatlagerstätten Deutschlands in geologischer, lagerstättenkundlicher und bergwirtschaftlicher Beziehung, K 7-68. — Die Banordnung für das Land Niederösterreich und Wien von Erich Graf Kielmansegg, hr. K 6-, gbd. K 7-. — Baumgartner A., The international english teacher, a first book of English, gbd. K 2-40. — Baumgartner Andreas, Lehrgang der Englischen Sprache II.: Lesebuch, gbd.

K 3-. — Baumgartner Andreas, Lehrgang der Englischen Sprache III.: Grammatik, gbd. K 2-88. — Beaucamp Dr., Ratgeber für junge Frauen und Mütter, gbd. K 3-. — Beaucamp Dr., Die Pflege der Wöchnerinnen und Neugeborenen, gbd. K 1-80. — Bendermann Dr. Ing. F., Luftschraubenuntersuchungen, K 4-20. — Bern Maximilian, Die Zehnte Muse, Part. K 2-40, geb. K 3-60. — Betten Robert, Die Rose, ihre Anzucht und Pflege gbd. K 4-80. — Beyer Franz, Taktische Detaildarstellung aus dem Russisch-Japanischen Kriege, 8. Heft, K 2-. — Birt Dr. Theodor, Zur Kulturgeschichte Roms, gbd. K 1-50. — Bloem Walter, Das eiserne Jahr, K 6-. — Böhm Th., Handbuch der Holzkonstruktionen des Zimmermanns mit besonderer Berücksichtigung des Hochbaues, gbd. K 28-40. — Böhmig Prof. Dr. Ludwig, Das Tierreich VI.: Die wirbellosen Tiere, 2. Band. K -96. — Borottau Dr. F., Leib und Seele, Grundzüge der Physiologie des Nervensystems und der physiologischen Psychologie, gbd. K 1-50. — Brand Ludwig, König Ludwig und sein Schützling, gbd. K 1-80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 13. September. Schwarzstein, Winterberg, Wendl, Horoschowsky, Gold, Sachl, Rubel, Lazar, Herz, Mayer, Theumann, Herz, König, Klaas, Tenes, Flaschner, Rde.; Baron Bienerth, Statthalter; Tobell, Ing.; Rejety, Hofrat, Wien. — Herzberg, Rde., Frain. — Stoeger, Rde.; Deml, Priv.; Franz, Rfm.; Bauer, Richter; Bertolt, Hotelier, Ugram. — Nachod, Cerny, Rde., Prag. — Schleginger, Rde., Troppau. — Tormann, Rde., Königgrätz. — Tzskowiz, Rde.; Franz, Baumeister; Gregorin, Priv., Triest. — Kubolech, Rde., Brünn. — Knerler, Oberleutnant, Budapest. — Biskur, Priv., Larvis. — König, Fabrikant, Guben. — Cizel, Professor, Görz. — Plesch, Priv., Fiume. — Ziegler, Beamter, Graz. — Kornfeld, Rfm., Prag. — Philipp, Rfm., Szombathely.

Hotel „Elefant“.

Am 13. September. Dr. Bloudil, Professor, Paris. — Andt, Fabrikant, Leipzig. — Jedlicka, k. u. k. Geniestabs-hauptmann, f. Gemahlin, Pola. — Comici, Priv., f. Gemahlin; Cochinc, Besitzer, f. Gemahlin, Triest. — Kriß, Kaufmannsgattin, f. Töchtern, Prezd. — Chmel, Gymnasiallehrer, Gottschee. — Hahagen, Rfm., Bremen. — Hoffmann, Mayer, Pollak, Oberleutner, Ruschl, Gottlieb, Wieses, Mesner, Christ, Bettelheim, Nagel, Rde., Wien. — Schuller, Rde., Graz. — Schönherr, Rde., Dresden. — Delsner, Rde., Frankfurt. — Schambach, Rde., Worms a. Rhein. — Epstein, Freund, Rde., Prag. — Koehler, königl. Forstbesitzer, Kassel (Hessen).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with 7 columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 14. and 15. September.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18-5°, Normale 15-0°.

Advertisement for Cholera prevention. Text: 'Als bestes Präventivmittel gegen Infektionskrankheiten, namentlich: CHOLERA Magen- und Unterleibsbeschwerden und auch als Erfrischungsgetränk mit Wasser oder Sauerlingen verdünnt genossen, leisten die COGNACS Gróf Keglevich István utódaí (Graf Stefan Keglevich Nachfolger) PROMONTOR vorzügliche Dienste. 3-1 Dieselben wurden im In- und Auslande ausschließlich mit Ehrendiplomen prämiert und sind überall erhältlich.'

Advertisement for Dr. Gallatia. Text: 'Dr. Gallatia ist verreist. (3678) 3-1'

Kinder und Erwachsene essen mit Vorliebe Mehlspeisen, die durch einen Zusatz von Dr. Dettlers Backpulver leichter verdaulich gemacht worden sind. Gut zubereitet enthalten sie Milch, Fett, Mehl, Eier, Zucker, also die für den menschlichen Organismus notwendigen Nährmittel in angenehmer und was sehr wichtig ist, in leichtverdaulicher Form. Sie sind deshalb insbesondere für Kinder den Fleischspeisen und zusammengesetzten Gerichten vorzuziehen. Man merke sich nur: keine Mehlspeise, Bäckerei oder Guglhupf zc. ohne das vortreffliche Pulver, denn dieses verbürgt Bekömmlichkeit und Wohlgeschmack. (3597 a)

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Abonnementseinladung auf die Wissenschaftliche Rundschau bei und wolke man sich der beigegebenen Bestellkarte bedienen.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Offiziersordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividenden; Gold-Einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Beiratskassen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 14. September 1911.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Industrie-Aktien.', 'Transport-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.', 'Bankzinsfuß 4%'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 211.

Freitag den 15. September 1911.

(3681)

3. 24.304.

Rundmachung.

Gleich wie in den Vorjahren wird auch im laufenden Jahre seitens der zuständigen Traindivisionen an nachbezeichneten Orten und Tagen der Licitationsweise Verkauf einiger zur Ausmusterung bestimmten, jedoch noch zuchttauglichen Armeestuten an bäuerliche Züchter stattfinden, und zwar:

Seitens der Traindivision Nr. 2 in Wien am 24. September 1911, um 10 Uhr vormittags im alten Lager bei Brud a. d. S. Seitens der Traindivision Nr. 14 am 2. Oktober 1911, und zwar in Linz am Hofe der Traindivision und in Franzensfeste am Bahnhofspforte, in beiden Orten um 2 Uhr nachmittags.

Bei der Traindivision Nr. 3 am 25. September 1911, um 8 Uhr früh am Ezerzierplatz Thalerhof bei Graz (Eisenbahnstation Abtissendorf).

Bei der Traindivision Nr. 9 in Jozeffstadt, am 30. September 1911, um 2 Uhr nachmittags in Jozeffstadt.

Bei der Traindivision Nr. 8 in Prag am 28. September 1911, um 9 Uhr vormittags im Hofe der alten Jozeffstaserne in Prag (Poric).

Bei der Traindivision Nr. 11 in Lemberg am 10. Oktober 1911, um 8 Uhr früh in Delatyn.

Bei der Traindivision Nr. 10 in Przemysl am 7. Oktober 1911, um 9 Uhr vormittags im Barackenlager Nr. VIII.

Bei der Traindivision Nr. 1 in Krakau am 4. Oktober 1911.

Die zur Ausmusterung bestimmten, vom betreffenden Staatshengstendepot-Kommandanten jedoch zu Zuchtzwecken noch tauglich klassifizierten warmblütigen Armeestuten unter 14 Jahren werden durch die betreffenden Traindivisionen, und zwar abgefordert von den anderen zur Ausmusterung bestimmten Pferden dieser Divisionen, unter nachfolgenden Bestimmungen zur Versteigerung gebracht werden: Zu diesen abgeforderten Stutenversteigerungen, bei welchen der Ankaufspreis für jede Stute nur mit 100 K befristet wird und die Anbote um wenigstens 2 K zu steigern sind, werden ausschließlich nur nachweislich in der diesseitigen Reichshälfte in einem warmblütigen Zuchtgebiete anfällige bäuerliche Pferdezüchter zugelassen, welche sonach untereinander licitieren werden.

Der Betrag, um welchen die Stute erstanden wird, ist am Licitationsorte bar zu erlegen.

Als bäuerliche Züchter sind nur jene kleineren Landwirte und Grundbesitzer anzusehen, welche ihren Lebenserwerb wesentlich im persönlichen Betriebe ihrer Wirtschaft finden.

Den Nachweis, daß er bäuerlicher Pferdezüchter und in der diesseitigen Reichshälfte anfällig ist, hat der Betreffende dem bei diesen Versteigerungen mitintervenierenden Vertreter des betreffenden Staatshengstendepots durch eine schriftliche Bestätigung seiner politischen Bezirksbehörde, eventuell des seinem Wohnorte

nächstgelegenen Staatshengstendepots oder Postens zu erbringen.

Die Ersterer solcher Stuten übernehmen mit der Übernahme der Stuten die Verpflichtung, dieselben wenigstens drei Jahre lang zu behalten und zur Zucht zu verwenden.

Die Zahl der hiebei in den einzelnen Standorten zur Versteigerung gelangenden Stuten kann erst bei der Licitation selbst festgelegt und bekanntgegeben werden.

Wo immer eingebrachte Gesuche um Vormerkung oder befondere Berücksichtigung bei diesen Versteigerungen oder um Überlassung solcher Stuten aus freier Hand werden nicht berücksichtigt.

Vom k. k. Ackerbauministerium.

Wien, im September 1911.

St. 24.304.

Razglas.

Kakor prejšnja leta tako se bodo tudi letos od pristojne vozarske divizije na spodaj navedenih krajih in ob spodaj napovedanih dnevih na dražbi prodale nekateri za izmet določene plemenske kobile, in sicer:

Vozarska divizija št. 2 na Dunaju, dne 24. septembra 1911, ob 10. uri dopoldne v starem taboru pri Bruku o. L.

Vozarska divizija št. 14, dne 2. oktobra 1911, in sicer v Lincu, na dvorišču vozarske vojašnice in v Franzensfeste na kolodvorskem trgu, na obeh krajih ob 2. uri popoldne.

Pri vozarski diviziji št. 3, dne 25. septembra 1911, ob 8. uri zjutraj na večbališču Thalerhof pri Gradcu (Železniška postaja Abtissendorf).

Pri vozarski diviziji št. 9 v Jozeffovem, dne 30. septembra 1911, ob 2. uri popoldne, v Jozeffovem.

Pri vozarski diviziji št. 8 v Pragi, dne 28. septembra 1911, ob 9. uri dopoldne, na dvorišču stare Jozeffove vojašnice v Pragi (Poric).

Pri vozarski diviziji št. 11 v Lvovu, dne 10. oktobra 1911, ob 8. uri zjutraj v Delatyn.

Pri vozarski diviziji št. 10 v Przemyslu, dne 7. oktobra 1911, ob 9. uri dopoldne v barakem taboru št. VIII.

Pri vozarski diviziji št. 1 v Krakovu, dne 4. oktobra 1911.

Te za izmet določene vojaške kobile, ki so jih poveljniki dotičnih državnih žrebčaren spoznali se sposobnimi za plemenske namene, bodo dotične vozarske divizije — in sicer ločene od drugih za izmet določenih konj teh divizij — na dražbi prodale pod naslednjimi pogoji:

Znesek, ki se kobila zanj zdraži, se plača na dražbenem mestu.

K dražbi teh kobil, ki bodo izklicane s ceno samo 100 K za vsako kobilo in se morajo ponudbe zvišati za najmanj 2 K, so pripuščeni izključno samo dokazno v tej državni polovici nastanjeni kmečki konje-rejci, ki bodo tedaj med seboj dražili.

Za kmečke konjerejce je šteti samo tiste manjše poljedelce in zemljiške posestnike, ki si pridobivajo svoj zaslužek s tem, da bistveno osebno sami opravljajo svoje gospodarstvo.

Dokaz, da je kmečki konjerejec in v totranski državni polovici nastanjen, mora dotičnik tistemu zastopniku državne žrebčarne, ki poseduje pri teh dražbah, podati s pismenim potrdilom svojega političnega okrajnega oblastva, eventualno s pismenim potrdilom njegovemu stanovišču najbližje državne žrebčarne ali postaje.

Zdražitelj takih kobil se zaveže, da bo kobile obdržal najmanj tri leta, ter jih uporabljati za plemo.

Koliko kobil se bo v posameznih stajališčih prodalo na dražbi, se določi in naznani šele pri dražbah samih.

Prošnje za predzabeležbo in za posebne ozire pri teh dražbah, ali prošnje, da bi se take kobile prepustile iz proste roke, se ne bodo uvaževale, pa naj se te prošnje vložijo tudi kjerkoli si bodi.

C. kr. poljedelsko ministrstvo na Dunaju meseca septembra 1911.

(3645) 3—3

Konkursauschreibung.

An der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach ist mit Beginn des Schuljahres 1911/12 eine Supplentenstelle für Geographie und Geschichte als Hauptfächer zu belegen. Gesuche sind sofort bei der Direktion in Laibach einzubringen.

(3690)

S 7/11

31

Beschluß.

Im Konkurse der Frau Christine Kolar in Kal hat der Masseverwalter beantragt, daß die Entschädigung der Gläubigerschaft darüber eingeholt werde:

1. Ob mit der Eintreibung der gesamten Forderungen vorgegangen, oder ob diese um einen bestimmten Preis ohne Haftung der Masse für die Richtigkeit und Einbringlichkeit an einen Käufer abgetreten oder im Wege der öffentlichen Versteigerung realisiert werden sollen;

2. ob die Konkursmasse in den Proceß C III, 519 beim k. k. Bezirksgerichte Castelnovo eintritt;

3. ob die bei der gerichtlichen Versteigerung nicht verkaufte Stellage und Bank aus freier Hand um jeden Preis verkauft werden darf;

4. ob die vom Masseverwalter gelegte Rechnung genehmigt werde;

5. ob der Konkurs wegen Geringfügigkeit des Vermögens aufzuheben ist und das restliche Konkursvermögen dem Masseverwalter zur Begleichung seiner Ansprüche zu überlassen ist.

Zur Beschlußfassung hierüber wird die Tagatzung auf den

27. September 1911,

vormittag um 9 Uhr, bei dem k. k. Bezirksgerichte Adelsberg anberaumt.

Adelsberg, am 6. September 1911.

Der Konkurskommissar: Dr. Doljan.

(3503)

E 454/11

10

Dražbeni oklic.

Dne 28. oktobra 1911

ob 9. uri dopoldne, se bo tusodno v sobi št. 9 na izvršilni dražbi prodalo zemljišče vl. št. 225 kat. obč. Domžale, obstoječe iz hiše z gospodarskimi poslopji v Domžalah ter 2 travnikov, ene njive in enega pašnika.

Cenilna vrednost 5224 K 16 v; najmanjši ponudek 3483 K.

Dražbeni pogoji in druge listine so na vpogled pri tem sodišču v sobi št. 6.

C. kr. okrajna sodnija Kamnik, oddelek II., dne 22. avgusta 1911.

(3619) 3—2

A 249/11

8

Oklic,

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

K c. kr. okrajnemu sodišču v Škofji Loki, oddelek I., naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine dne 26. julija 1911 umrlega Jožefa Pivk, posestnika iz Podgore št. 9, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne 7. oktobra 1911

dopoldne ob 9. uri, ali pa naj do tega časa vložijo pismo svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev posla, nikake nadaljnje pravice, razen v kolikor jim pristoja kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajno sodišče v Škofji Loki, odd. I., dne 9. septembra 1911.